

**Jurybegründung von MEP Dr. Hannes Swoboda
anlässlich der Verleihung des
Bruno-Kreisky-Preises für das politische Buch 2007
an Saul Friedländer**

am 28. März 2008

im Camineum der Österreichischen Nationalbibliothek

Alle Rechte vorbehalten. © Renner-Institut

Es gilt das gesprochene Wort.

Information

Martin Janata,
Gerlinde Churavy
T 01-804 65 01-30
churavy@renner-institut.at

Saul Friedländer beschreibt und analysiert die Verbrechen des Dritten Reiches an den Juden als Betroffener. Seine Eltern waren Opfer dieses verbrecherischen Regimes, sie wurden von den Schergen Hitlers ermordet.

Kann so jemand objektiv über Hitler und das Nazi-Regime schreiben Manche haben dies bezweifelt. Aber waren die Leiden der Juden und der anderen Opfer der Naziherrschaft nicht objektive Leiden? Ist die Perspektive der Opfer nicht auch Teil der Realität? Ist ein nicht Betroffener objektiver oder ist er nicht vielleicht sogar weniger umfassend objektiv?

Ich meine, zur Objektivität gehört auch die Perspektive der Opfer und, was noch mehr wiegt: Saul Friedländer lässt sich auch durch die Opferperspektive nicht die Fakten trüben und verzerren. Bei ihm gibt es keine Pauschalverdächtigungen, wird keine globale Kollektivschuld zugewiesen.

Die Verantwortung wird im Einzelnen belegt und nachgewiesen. Die eines Adolf Hitlers genauso wie die von Göring, Goebbels, Himmler, etc. Das deutsche Beamtentum kommt genauso mit seinen Haltungen und Vorurteilen zu Wort wie die Wirtschaftskapitäne. Die Verantwortung der Wissenschaftler und die der Kirchen wird im konkreten nachvollzogen. Es wird die passive Duldung und ebenso das aktive Mitmachen der Bevölkerung geschildert. Es wird aber auch der passive und aktive Widerstand erwähnt.

Saul Friedländer malt also ein sehr vielfältiges und buntes Bild, aber es wird deshalb nicht attraktiver oder beruhigender, nein: Dieses Bild zeigt die Gräuel und die dafür Verantwortlichen. Dabei bleibt Adolf Hitler die zentrale Figur des Terrorregimes. Aber er war von einem zum Teil sehr extremen und radikalen Umfeld umgeben. Und es gab einen sehr breiten und vielfältigen Resonanzboden für seine Vernichtungsstrategie. Für Saul Friedländer steht die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Mittelpunkt seines Werkes, aber er vergisst nicht die an-

deren Opfer, nicht zuletzt die politisch Verfolgten.

Besonders beeindruckend ist Friedländers Arbeit zu den Wurzeln des Antisemitismus und der antijüdischen Politik im Dritten Reich. In weiten Kreisen des deutschen Konservatismus gab es schon Jahrzehnte zuvor klar antisemitische Programme. So hieß es im Programm der Konservativen Partei von 1892: *„Wir bekämpfen den vielfach sich vordrängenden und zersetzenden jüdischen Einfluss auf unser Volksleben. Wir verlangen für das christliche Volk eine christliche Ob-
rigkeit und christliche Lehrer für christliche Schüler.“*

Saul Friedländer gibt dem christlichen Antisemitismus breiten Raum, nicht allerdings ohne auch jene positiv zu erwähnen, die sich gegen die Judenverfolgung ausgesprochen haben. Allerdings haben dabei viele, allzu viele zwischen christlichen Juden und nicht „bekehrten“ Juden unterschieden. Das war in Deutschland so, aber auch in Polen. Immer wieder wurde auf die negative Einstellung der Juden zum Christentum verwiesen und damit die passive Haltung der Kirche gerechtfertigt. So meinte der polnische Kardinal Hlond: *„Wenn Gottes Gnade den Juden erleuchten wird und wenn er sich aufrichtig den Reihen seines und unseres Messias anschließt, dann wollen wir ihn freudig in der Schar der Christen begrüßen.“*

Das war jedenfalls die Haltung in den 30er Jahren. Umso bedenklicher scheint mir dann die Rechtfertigung der Haltung und Einstellung des heutigen Papstes zum Karfreitagsgebet durch einen österreichischen Theologen, wenn er dabei zustimmend auf Paulus Brief an die Römer verweist: *„Paulus hat darin die Vision des Bekenntnisses von Israel zu Jesus Messias als Voraussetzung für die Fülle des Heiles für alle Völker vor Augen.“*

Das wirkliche Heil für die Welt ist also erst möglich, wenn alle Juden Christen werden. Nach all dem, was Christen den Juden angetan haben und wie sich die

christlichen Kirchen im Dritten Reich verhalten haben, ist das eine etwas verwegene Vision. Ich glaube, man sollte diesbezüglich mehr Sensibilität an den Tag legen.

Jedenfalls hat sich Hitler – natürlich zu Unrecht – als Vollstrecker und Vollender des christlichen Kampfes gegen die Juden angesehen und dies immer wieder zum Ausdruck gebracht

Die christlichen Kirchen waren sicherlich nicht die Einzigen aus dem im weitesten Sinn kulturellen und geistigen Bereich, die dem Antisemitismus zumindest nichts Wirksames entgegensetzten.

Die Wissenschaft, insbesondere die Rechtswissenschaft und die Philosophie, hat einige prominente Persönlichkeiten aufzuweisen, die dem Nationalsozialismus auf den Universitäten den Boden aufbereiteten. Zwei Namen, die hier zu erwähnen sind und denen Saul Friedländer besondere Aufmerksamkeit widmet, sind Martin Heidegger und Carl Schmidt.

Für uns Sozialdemokraten ist aber das Verhältnis zwischen Judenverfolgung und der sozialen Frage von besonderer Relevanz. Saul Friedländer belegt, dass die Maßnahmen gegen die Juden immer wieder mit dem Argument begründet wurden, dass man angesichts der hohen Arbeitslosigkeit doch nicht die Juden gegenüber den „jungen Leuten rein deutscher Abstammung“ bevorzugen könne. Selbst die Schweiz begründete ihre restriktive Politik gegenüber der Aufnahme der Juden mit der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Allerdings fügte der Bundesrat dann gleich hinzu, dass auch „der gegenwärtige Grad der Überfremdung die strikteste Abwehr eines längeren Aufenthalts solcher Elemente“ begründet.

Die Verknüpfung der Lage auf dem Arbeitsmarkt mit einer fremdenfeindlichen und rassistischen Haltung und dem Argument der notwendigen Verhinderung der

Überfremdung ist ja leider heute in bestimmten Parteien in Österreich wieder bzw. noch immer modern. Das sollte man nicht übersehen. Es sind dieselben, die ein ungeklärtes Verhältnis zum Dritten Reich haben, die heute noch dieses Argument verwenden. Diese ungebrochene Linie aus der dunklen Vergangenheit bis in die Gegenwart ist, was uns äußerst skeptisch machen sollte. Ich jedenfalls bleibe bei meiner Skepsis gegenüber solchen Parteien.

Damit bin ich schon bei einem zentralen Begriff des Werkes von Saul Friedländer, nämlich dem Erlösungsantisemitismus. Die verschiedenen Wurzeln und Formen des Antisemitismus verstärkten sich zu einer radikalen Ausprägung. Die Vertreibung und zuletzt die Vernichtung der Juden waren dann die einzige Möglichkeit, die Gesellschaft von allen Übeln zu erlösen und vom Fremden zu befreien und zu reinigen. Es genügte nicht, die Juden in ihrer gesellschaftlichen Entwicklung zu hindern und sie zu isolieren, sie mussten vernichtet werden. Der religiöse Antisemitismus und die Verschwörungstheorien haben den „rassistischen Antisemitismus“ noch verstärkt.

„Während der gewöhnliche Antisemitismus nur ein Element im Zusammenhang einer umfassenden rassistischen Weltanschauung darstellt, ist im Erlösungsantisemitismus der Kampf gegen die Juden der beherrschende Aspekt einer Weltanschauung, in der andere rassistische Themen nur sekundäre Anhängsel sind.(...) Der Erlösungsantisemitismus ging aus der Furcht vor rassistischer Entartung und aus dem religiösen Glauben an Erlösung hervor“.

Zuletzt allerdings möchte ich noch auf Saul Friedländers Analyse des „Modell Österreich“ zu sprechen kommen. Wenn wir vom Modell Österreich sprechen, meinen wir meistens etwas besonders Positives: z.B. die Sozialpartnerschaft, unsere Umweltpolitik, vielleicht auch die Große Koalition.

In diesem Fall können wir aber nicht stolz auf unser Modell sein. Ich habe jedenfalls mit besonderer Betroffenheit und Scham das entsprechende Kapitel gele-

sen. *„Die Verfolgung in Österreich und insbesondere in Wien ging über die im Reich hinaus. Die öffentliche Demütigung war krasser und sadistischer, die Enteignung besser organisiert, die Zwangsemigration rascher.“* Saul Friedländer behauptet dies nicht nur, sondern bringt eine Reihe von Belegen, zum Teil von der Gestapo und anderen Nazi-Einrichtungen selbst. Diese Erkenntnis ist zwar nicht neu, aber sie macht doch immer wieder betroffen.

Ich habe mich bei meiner Begründung der Zuerkennung des Bruno-Kreisky-Preises besonders auf Friedländers Analyse des Entstehens der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft und damit auf die „Jahre der Verfolgung“ konzentriert. Denn wenn wir auch in anderen Zeiten leben, wachsam müssen wir bleiben. Und für diese Wachsamkeit können wir aus Friedländers engagierter und differenzierter Analyse viel lernen. Dafür wollen wir ihm einen Preis überreichen, aber vor allem herzlich Danke sagen.